

# Predigt Markus 13,31-37

LKG Greifswald, 25.11.2007

Karl-Heinz Schlittenhardt

Große architektonische Leistungen wurden zu allen Zeiten bewundert. Noch heute bestaunen wir, was die alten Ägypter in den Sand des Niltals setzten. Die Pyramiden, in Stein gegossene, die Zeiten überdauernde, scheinbar unvergängliche Zeugnisse einer alten Zeit und Kunst.

(Darf ich es gleich dazu sagen: Wer genau hinschaut sieht aber doch: Der Zahn der Zeit nagt; die Vergänglichkeit hat ihre Spuren hinterlassen und nagt weiter!)

Oder in Südamerika: Was Inkas und Azteken dort errichteten, lässt noch in den Trümmern die Größe und Schönheit einstiger Bauten und Anlagen erahnen. Fachleute und Touristen kommen ins Staunen und Schwärmen.

Es gibt bis heute Blick- und Standpunkte, von denen aus das, was man sieht, fasziniert, Blick- und Standpunkte, die einmalig sind.

Ein Blick auf die Niagarafälle!

Ein Blick auf die Skyline von New York (auch ohne Zwillingstürme!)

Ein Blick auf die Altstadt Jerusalems!

Schon zur Zeit Jesu war dieser Blick auf Jerusalem und den Tempel etwas Besonderes!

Wenige Tage nach dem Einzug Jesu in Jerusalem sind die Jünger Jesu von der Stadt und der prachtvollen Tempelanlage überwältigt. Fasziniert vom Anblick dieses atemberaubenden Prachtbaus mit seinen mächtigen, kunstvoll bearbeiteten Steinen, bricht es aus einem der Jünger heraus: «Meister, sieh nur, was für Steine und was für Bauten».

Doch anstatt in diese Faszination einzustimmen und ihn zu bestätigen, sieht Jesus ihn an und antwortet nüchtern und bestimmt:

Mk 13,2 «Ja, sieh dir alles genau an! Kein Stein wird hier auf dem anderen bleiben. Bald wird alles nur noch ein großer Trümmerhaufen sein.»

In prophetischer Voraussicht auf die Zerstörung Jerusalems weist Jesus auf die Vergänglichkeit der mächtigen Prachtbauten hin.

Vergänglich sind aber nicht nur mächtige Bauten. Vergänglich ist auch unser Leben, ist diese Welt.

Am Ende des Kirchenjahres geht der Blick auf die Vergänglichkeit, auf das Ende der Welt, auf das Endes des Lebens.

Viele besuchen heute die Gräber ihrer Verstorbenen.

Ewigkeitssonntag erinnert uns an die Vergänglichkeit.

Vergänglichkeit zu erfahren ist hart. Besonders hart ist es, wenn der Mensch sich darauf nicht einstellt.

Ich habe das immer wieder bei Besuchen vor Beerdigungen empfunden. Der Tod allein trifft schon hart. Wenn aber gleichzeitig, ausgesprochen oder unausgesprochen, eine ganze Lebensphilosophie mit einstürzt, ist das um so schlimmer.

Der Mensch unserer Tage lebt nicht mehr „im Angesicht“ des Todes! Und das, obwohl er den Tod jeden Tag hart und brutal vor Augen hat. Keine Nachrichtensendung ohne Tod und Verletzte, ohne Krieg und Sterben.

Wenn den Menschen ihre Vergänglichkeit zum Bewusstsein kommt, reagieren sie unterschiedlich.

Die einen werden melancholisch, gar depressiv.

Die andern macht es „high“. Dann wollen wir was vom Leben haben. Uns so verhalten sie sich dann auch. „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot“ – ein altes Motto!

Was gilt für Christen?

Hören wir zunächst auf den Predigttext des Ewigkeitssonntags aus Markus 13,31-37 (Hfa):

Mk 13,31 Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte sind für alle Zeiten gültig und vergehen nie.»

Mk 13,32 «Niemand weiß, wann das Ende kommen wird; weder die Engel im Himmel noch der Sohn Gottes. Die genaue Stunde kennt nur der Vater.

Mk 13,33 Darum werdet nicht nachlässig und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann es soweit ist.

Mk 13,34 Es ist genau wie bei einem Mann, der auf Reisen geht. Bevor er sein Haus verlässt, weist er jedem Angestellten eine bestimmte Arbeit zu und befiehlt dem Pförtner, wachsam zu sein.

Mk 13,35 Genauso sollt auch ihr wach bleiben. Ihr wisst ja nicht, wann der Herr kommen wird, ob am Abend oder um Mitternacht, im Morgengrauen oder nach Sonnenaufgang.

Mk 13,36 Deshalb sollt ihr zu jeder Stunde auf seine Ankunft vorbereitet sein und nicht etwa schlafen.

Mk 13,37 Was ich euch sage, gilt auch für alle anderen Menschen: Ihr müsst immer wach und bereit sein!»

Was gilt für Christen mitten in einer vergänglichen Welt?

Aus dem Bibeltext für diesen Sonntag lasst uns folgendes hören:

Mitten in aller Vergänglichkeit...

**...festhalten am unvergänglichen Wort Jesu**

Den Worten von Menschen vertrauen, das brachte schon vielen Enttäuschung! Im Großen wie im Kleinen ist das so. Jeder hat seine Erfahrungen. Zusagen, die gemacht und nicht gehalten wurden.

Der Direktor eines Industrieunternehmens sagt zu seinem Neffen und Patensohn, der eben das Abitur gemacht machte: »Wenn du Lust hast, studiere doch Maschinenbau und komme zu uns. Ich will dir eine gute Position verschaffen.« Der junge Mann ging gern darauf ein und freute sich über seine guten Chancen. Doch nach einiger Zeit wurde der Direktor ausgebootet. Wenig später musste die Firma zu aller Überraschung sogar das Insolvenzverfahren beantragen, und schließlich wurde das ganze Unternehmen von einer großen Konkurrenzfirma übernommen. Der ehemalige Direktor konnte nichts mehr für seinen Neffen tun.

So ist das bei Menschen: Oft wollen sie ihr Wort nicht halten, oft können sie es aber auch nicht halten. Menschliche Versprechungen sind manchmal wie taube Blüten, die abfallen.

Auf Jesu Wort aber ist Verlass! Alles was er sagte (Mk 13) im Blick auf die Zerstörung Jerusalems traf ein!

Genauso wird eintreffen, was Jesus und das ganze AT und NT über Himmel und Erde sagen, was Jesus in unserem Text sagt: »Himmel und Erde werden vergehen.« Weitere Bibelstellen bestätigen das und weisen in dieselbe Richtung:

Petrus schreibt:

2Petr 3,12 An diesem Tag werden die Himmel im Feuer verbrennen und die Elemente in der Glut zerschmelzen.

Johannes berichtet:

Offb 21,1 Denn der vorige Himmel und die vorige Erde waren vergangen, und auch das Meer war nicht mehr da.

Mit dieser Ansage der Vergänglichkeit ist aber auch jeweils eine Zusage verbunden!

Petrus fährt fort:

2Petr 3,13 Wir alle aber warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott uns zugesagt hat. Wir warten auf diese neue Welt, in der es endlich Gerechtigkeit gibt.

Johannes berichtet, was er sah:

Offb 21,1 Dann sah ich eine neue Welt: den neuen Himmel und die neue Erde.

Gott selber sagt:

Jes 65,17 So spricht der Herr: «Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde **schaffen**. An den alten Himmel und die alte Erde wird niemand mehr denken, sie werden vergessen sein.

Für „schaffen“ steht im hebräischen Text das Wort „bara“, dasselbe Wort, wie am Anfang, bei der Schöpfung. Es wird nur für die Schöpfungskraft und das Schaffen Gottes gebraucht. Das macht deutlich: Die Erde wird nicht nur ein wenig „runderneuert“. Da kommt etwas ganz Neues.

Allerdings, inmitten der Vergänglichkeit alles Irdischen, je der Erde selbst, eines wird bleiben: Die Worte Jesu.

Deshalb: Auf sein Wort ist Verlass!

Was hat das für Konsequenzen, wenn Jesu Wort bleibt?

Jesu Wort behält seinen Wert!

Die Inflation frisst unser Geld auf. Das behält seinen Wert nicht. Das wird immer weniger wert. Für einen EURO bekommt man heute wesentlich weniger Ware als noch vor 5 Jahren. Längst setzen wir – zumindest gedanklich Mark und EURO gleich. Manchmal erschrecke ich darüber und mache mir bewusst, dass ich früher einen Artikel zu diesem Preis nie gekauft hätte. Inflation nennt man das. Manche nennen es auch Wirtschaft. Inflation ist nicht aufzuhalten.

Gottes Wort ist keiner Inflation unterworfen! Man kann nicht irgendwann nichts mehr damit anfangen.

Es hat seinen Wert behalten. Darum ist es verlässlich!

### Jesu Wort behält seine **Bedeutung.**

Thermofaxe – sie sind schon nach kurzer Zeit im Licht nicht mehr zu lesen. Alles verblasst. Kostbare Gemälde verlieren an Brillanz. Sie werden deshalb geschont. Man darf oft in Museen und alten Kirchen nicht blitzen. Es würde den Bildern schaden.

Nicht so beim Wort Gottes. Es verliert seine Leuchtkraft und Bedeutung nicht!

Was dem Volk Israel gesagt wurde, so sagt schon Paulus, ist auch für uns noch von Bedeutung.

1Kor 10,6 Das ist aber geschehen uns zum Vorbild, damit wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten.

1Kor 10,11 Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist.

### Jesu Wort behält seine **Kraft**

Es vermag auch nach Jahrtausenden zu trösten! Da schlagen wir in schwierigen Situationen die Tageslesung oder die Losung auf, da kommt mit der Post eine Karte mit einem Bibelwort – und es trifft uns in unserer Situation! Es tröstet, ist wie Balsam in die Wunden.

In Joh 11 lesen wir, dass Maria und Martha um ihren Bruder Lazarus trauern. Jesus tröstet: Dein Bruder wird auferstehen (23).

Da betet ein König David vor zweitausend Jahren: „Der Herr ist mein Hirte...“ Bis heute finden Menschen in diesen Worten Zuspruch und Trost. Ihr Herz wird ruhig und vertrauensvoll. Ob in schwierigen Lebenslagen, ob in Krankheit. Diese Worte erweisen sich immer neu als Kraftquelle.

Es verändert auch nach Jahrhunderten noch Menschen!

Es wäre mit vielen Geschichten zu belegen, wie Gottes Wort Menschen angesprochen und verändert hat.

Das Wort Gottes vergeht nicht und verliert nicht seine Kraft.

Es ist nicht wie eine Batterie, die irgendwann entladen in der Ecke liegt.

### Jesu Wort behält seine **„fordernde Wucht“**

Ein Bild, das schon im AT für das Wort Gottes benutzt wird ist der Hammer!

Jer 23,29/Hfa Ich, der Herr, sage euch: Mein Wort ist wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen in Stücke schlägt!

Wenn das Wort Gottes trifft, dann fliegen auch schon mal die Brocken. Das Wort Gottes ist schärfer als ein zweischneidiges Schwert. Der Schreiber des Hebräerbriefes weist daraufhin:

Hebr 4,12 Gottes Wort ist voller Leben und Kraft. Es ist schärfer als die Klinge eines zweischneidigen Schwertes; dringt es doch bis in unser Innerstes, trennt dort Menschliches von Göttlichem und trifft uns tief in Mark und Bein. Dieses Wort ist ein unbestechlicher Richter über die Gedanken und geheimsten Wünsche unseres Herzens.

Wir sind als Christen und Gemeinden heute stark darin, die Mühseligen und Beladenen zu Jesus zu rufen. Das ist bestimmt kein Fehler! Immerhin hat das Jesus selbst getan.

Doch wir tun uns schwer, von Sünde, vom Zorn Gottes, vom Gericht, von der Hölle, von Bekehrung, von der dringend nötigen Umkehr zureden. Irgendwie passt das nicht in unsere Zeit.

Wagen wir, auch als Verkündiger, noch die Wucht der Forderungen Gottes ins Gedächtnis zu rufen? Und die Folgen aufzuzeigen? Oder wird man dann abgeschossen?!

Neigen wir nicht alle zu einer Art „Light-Version“ des Evangeliums? Die scharfen Kanten lassen wir weg, damit niemand erschrickt? So, wie heute beim Text der Schriftlesung aus Offenbarung 21? Warum sind nur die Verse 1-7 angegeben und nicht auch Vers 8? Obwohl dich in fast allen Bibeln der Abschnitt auch Vers 8 umfasst? Will man das verschweigen? Will man die Konsequenzen des Unglaubens nicht mehr aufzeigen? Schämt man sich dafür?

Da trafen am 15. November 2007 bei Johannes B. Kerner der derzeit „führende Atheist“, der Engländer Richard Dawkins, mit dem Weihbischof der Erzdiözese Hamburg Jaschke, und dem EKD Ratsvorsitzenden Huber zusammen. Dawkins vertritt in seinem Buch „Der Gotteswahn“ die These, dass Glaube und Religion nur „Einbildung“, eben Wahn und für die menschliche Gesellschaft schädlich sind. Er plädiert für die Abschaffung der Religion. Für ihn ist Religion an allem Unheil der Welt schuld. Ohne Religion wäre endlich Frieden. In seinem Buch und bei seinem Auftreten greift

er Kirche, Bibel und Glauben massiv an. Er pickt sich so einige Lehren heraus und attackiert sie besonders. In der Sendung zum Beispiel das Thema Hölle. Von Dawkins konnte man nichts anders erwarten als das, was er gesagt hat. Aber wie reagierten unsere Bischöfe? Das war noch interessanter. Weihbischof Jaschke: „Das Thema Hölle haben wir in den letzten 50 Jahren nicht mehr so betont.“ Dabei sieht er lächelnd Bischof Huber an. Der schweigt. Warum das? Haben wir zu diesem Thema nichts mehr zu sagen? Können wir nicht demütig zugeben, dass man zu gewissen Zeiten der Kirchengeschichte maßlos übertrieben und den Menschen Angst gemacht hat? Müssen wir aber deshalb das Thema schamvoll verschweigen? Seit wann hebt der Missbrauch den rechten Gebrauch auf?

Es geht nicht darum, dass wir mit Angst vor der Hölle die Menschen in den Himmel treiben. Aber einfach zu schweigen, die Konsequenzen des Unglaubens unerwähnt lassen, das dürfen wir auch nicht.

Nun wollen wir nicht auf andere zeigen. Das ist nur ein aktuelles Beispiel. Wir sind alle ganz geschickt darin, uns unangenehme Aussagen der Bibel zu relativieren. Meist ist das dann in „schöne“ Fragen gekleidet. Ob man das noch so sagen kann? Ob das wirklich das bedeutet? Ob man das heute nicht anders sehen muss?

Pfr. Dr. Otto Riecker, der Gründer und langjährige Leiter des Lebenszentrums Adelshofen, hat uns in der Ausbildung immer wieder gesagt: „Brecht den Bibelworten nicht immer die Spitzen ab!“

Eine Gefahr liegt darin!

Wer sich dem Wort Jesu aussetzt kann nicht bleiben wie er ist.

Allein der Umgang mit seinen Worten wird prägen.

Die Worte Jesu zielen auf Veränderung unseres Denkens und Verhaltens. Sie greifen unser Denken und unseren Lebensstil an! Deshalb gilt ein Weiteres:

### Gottes Wort behält seinen **normativen Anspruch**

D.h. die Normen und Anweisungen der Bibel verlieren ihren Wert nicht. Sie gelten in allen Zeiten. In der ganzen Wertediskussion unserer Zeit stellt sich immer dringlicher die Frage: Woher beziehen wir unsere Werte? Für uns Christen ist klar: Jesu Wort, Gottes Gebote sind normativ.

Natürlich muss man bei der Auslegung biblischer Texte auch den heilsgeschichtlichen

Standort eines Textes berücksichtigen. Manches, was im AT gefordert wird, gilt im übertragenen Sinn. Die Speisegebote, die Opfergebote sind außer Kraft durch das Opfer Jesu. Das bedeutet aber nicht, dass wir einfach das AT vergessen könnten. Da würden wir uns unseres Fundamentes berauben.

„Grundlage aller Arbeit des Verbandes ist die Bibel“ – so steht es in der Satzung des LGV. Dazu stehen wir.

Wir bezeichnen die Bibel auch als Kanon. Übersetzt: Richtschnur. Sie gibt die Linie für unser Verhalten. Sie zeigt was Recht und Unrecht ist.

Für welche Lebensbereiche gilt das?

Die Norm des Wortes Gottes gilt für

- > Ehe und Familie
- > Sexualität
- > Wirtschaftsleben
- > Gemeinde

Die Normen des Wortes Gottes im Leben und Verhalten zugrunde zulegen ist sicher nicht leicht in einer Umwelt, die ganz anders gepolt ist. Da werden wir als Christen zu „bunten Hunden“.

Wer sich über die Vorgaben und Anweisungen des Wortes Gottes hinwegsetzt, verscherzt sich den Segen Gottes.

Johan Olarius hat im 17. Jahrhundert den Wert und Schatz des Wortes Gottes in einem Liedvers so zusammengefasst:

Dein Wort bewegt des Herzens Grund,  
dein Wort macht Leib und Seel gesund,  
dein Wort ist's das mein Herz erfreut,  
dein Wort gibt Trost und Seligkeit.

JuF 173,2 Johann Olarius

In einer Predigt zu unserem Bibeltext fand ich folgenden guten Hinweis, mit dem ich abschließen möchte:

»Nur als Lesebuch wird uns Jesu Wort zum Lebensbuch. Nur wenn wir die Bibel lesen, kann sie uns helfen, uns raten, trösten und uns den Blick für's Wesentliche schenken.«

Der zweite Teil der Predigt – zu den weitren Aussagen des Textes – folgt am 23.12.2007